

Kurzdarstellung des Modellprojekts¹

1. Aufgabenstellung

Das Projekt „GanzOhrSein“ diente als Entwicklungsprojekt vor allem dem Ziel, Möglichkeiten zur gezielten Hör- und Zuhörförderung für die Schul- und Unterrichtspraxis zu erschließen.

Obwohl gekanntes Hören und aufmerksames Zuhören in der kommunikationsintensiven Institution Schule entscheidende Bedingungen für den Erfolg von Lehren und Lernen sind, wird die gezielte Zuhörförderung noch zu wenig als pädagogische Aufgabe wahrgenommen².

Darum wurden in dem Projekt anwendungsorientierte Anregungen und Materialien zur Zuhörförderung entwickelt und erprobt. Lehrkräfte waren fortzubilden und gezielte Maßnahmen für den Transfer und die Verstetigung einzuleiten. Die Entwicklung, Erprobung und Implementation sollte evaluiert werden. Die unterschiedlichen Aufgaben in den Handlungsfeldern erforderten Evaluationsmaßnahmen, die sowohl ausgewählte Wirkungen als auch die Akzeptanz der Anregungen und Fortbildungsangebote erfassen.

2. Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde

Das gezielte Hören und Zuhören wird in der Schule in der Regel vorausgesetzt, aber nicht bewusst gefördert. Verbreitet ist die Klage, dass Schülerinnen und Schüler untereinander und den Lehrerinnen und Lehrern nicht mehr richtig zuhören (können). Auch außerhalb der Schule gelten Bereitschaft und Fähigkeit des Hörens und Zuhörens im kulturellen Zusammenleben als zu gering entwickelt.

Ursachenzuschreibungen dafür sind vielfältig und reichen von der Betonung der visuellen Dominanz unseres Kulturkreises über den Einfluss der elektronischen Medien bis hin zu der These von der Aufmerksamkeits-Verknappung in der „Multioptions-Gesellschaft“³.

Die Entwicklung und Überprüfung von Fortbildungskonzepten sowie unterrichtspraktischer Anregungen und Materialien für die Hör- und Zuhörförderung unter besonderer Berücksichtigung der vielfältigen Potenziale der Gegenwartskultur ist eine neue Aufgabe.

Daher war es zum einen notwendig, Lehrerinnen und Lehrer am Projekt zu beteiligen, die für die Bearbeitung der neuen Idee aufgeschlossen waren. Um die Anwendbarkeit zu prüfen und zu sichern, wurden Lehrkräfte verschiedener Schularten einbezogen. Zudem sollten auch Schulen mit besonderen sozialen Herausforderungen sowie Schulen in ländlichen und städtischen Einzugsgebieten berücksichtigt werden. Entsprechend

¹ Dieser und die folgenden Abschnitte folgen der Vorlage „Weiterentwicklung des Berichtswesens in BLK-Programmen und Modellversuchen“, zugegangen mit Schreiben vom 05. 02. 2003 (BI 03.09. Bf).

² Vgl. Kahlert 2000, 7-25.

³ Gross 1994.

unterscheidet sich die sozialstrukturelle Zusammensetzung der verschiedenen Projektklassen erheblich (vgl. II.5.2).

Die Nutzung von Potenzialen der Gegenwartskultur erfordert eine flexible und entwicklungsorientierte Zusammenarbeit sowohl mit den einschlägigen Experten und Künstlern als auch mit den beteiligten Lehrkräften (vgl. II.4).

Außerdem gibt es bisher keine systematische Erforschung von Konzepten der Hör- und Zuhörförderung in der Schulpraxis, so dass eigenständige Evaluationskonzepte entwickelt werden mussten (vgl. II.5).

3. Planung und Ablauf des Vorhabens

Die Anlage als Entwicklungsprojekt und die Vielfalt an Umsetzungsmöglichkeiten verlangten ein prozesshaftes Ineinandergreifen von Lehrerfortbildung, Material- und Unterrichtsentwicklung, Erprobung und Evaluation. Entsprechend waren die Tätigkeiten in den einzelnen Handlungsfeldern praktisch miteinander verwoben.

Der Vorteil eines solchen „work in progress“-Vorgehens bestand darin, dass Elemente aus den Fortbildungen direkt in der Unterrichtspraxis erprobt, reflektiert und aufgrund der so gewonnenen Erfahrungen spezifiziert werden konnten. Über den kollegialen Austausch in den kontinuierlichen Arbeitstreffen der Projektlehrerinnen und durch die formative Evaluation konnten die Erfahrungen zeitnah rückgemeldet und ausgewertet werden und damit zu einer Optimierung der Projektumsetzung beitragen. Auch konnte flexibel auf Informationsbedarf der Lehrerinnen, der sich aus ihrer praktischen Projektarbeit heraus ergab, eingegangen und nach ihren Neigungen zusätzliche Fortbildungen angeboten werden. Zusätzlich wurden die Lehrerinnen während des ganzen Projektzeitraums über eine intensive individuelle Betreuung durch das Projektteam bei der Umsetzung unterstützt und individueller Informationsbedarf gedeckt.

Zur besseren Übersicht wird im Folgenden kurz die spezifische Planung für die einzelnen Handlungsfelder angeführt (3.1). Anschließend wird der Projektablauf dargestellt (3.2).

3.1 Planung und Strukturierung der Arbeitsschwerpunkte

3.1.1 Handlungsfeld I:

Entwicklung und Erprobung von Unterrichts Anregungen und Materialien zur Hör- und Zuhörförderung unter besonderer Berücksichtigung des wahrnehmungs- und erfahrungsfördernden Potenzials der Gegenwartskultur

Um eine möglichst breite und nachhaltige Anwendbarkeit in der Schulpraxis zu gewährleisten, waren Anregungen und Materialien zu erarbeiten, die den vielfältigen, von Schule zu Schule unterschiedlich ausgeprägten Ansprüchen und Anforderungen gerecht werden. Zu entwickeln waren modulare Bausteine, die unterschiedliche Zeitressourcen, fachliche Anschlussmöglichkeiten und Bedingungen für fächerübergreifendes Arbeiten berücksichtigen. Außerdem sollten Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit haben, die Anregungen entsprechend ihrer Kompetenzen und ihrer didaktischen Entscheidungen bezogen auf die jeweilige Lerngruppe auszuwählen und umzusetzen.

Die praktischen Anregungen wurden in sieben Bausteinen mit jeweils verschiedenen Bezügen zur kulturellen Praxis entwickelt und erprobt:

- Baustein Hörclub
- Baustein Musik
- Baustein Radio
- Baustein Kunst
- Baustein Sprechen und Sprache
- Baustein Theater
- Baustein Klangumwelt / Raumgestaltung

Der Schwerpunkt der Bausteine lag auf dem aktiven Hörhandeln, also auf der Gestaltung von Hörereignissen und Zuhörsituationen (siehe II.3.2).

3.1.2 Handlungsfeld II:

Fortbildung der Lehrkräfte

Die Fortbildungen wurden werkstattorientiert angeboten. Dazu gehört

- professionelles Anleiten
- Freiräume erproben
- angebotene Ausdrucksmöglichkeiten mit persönlich bedeutsamen Inhalten verbinden
- unterschiedliche Fähigkeiten interaktiv nutzen
- prozessnahes Rückkoppeln durch andere (Beratung, Kritik, Bestätigung, Vorschläge)

Die Fortbildungen dienten folgenden Zielen: Einführung in die Projektidee, Hören und Zuhören unter besonderer Berücksichtigung von Elementen der Gegenwartskultur zu fördern; eigene Erfahrungen mit Praxisanregungen von Künstlern und anderen Experten zu schaffen; Austausch und Reflexion von Ideen zur Umsetzung in die Schulpraxis; Ausarbeitung von unterrichtspraktischen Anregungen; Erfahrungsaustausch; Rückkopplung durch die Gesamtgruppe (Lehrkräfte und Projektteam).

Die Fortbildung der beteiligten Lehrerinnen sowie der Erfahrungsaustausch fanden vorwiegend in insgesamt elf, zum Teil mehrtägigen werkstattorientierten Fortbildungen statt. Fünf davon dienten dazu, den Lehrerinnen zu ausgewählten Schwerpunkten Anregungen und eigene Erfahrungen zu ermöglichen.

- 26.09.2000:
Einführung in die Hörclubidee
- 08.-10.11.2000:
Fortbildung zu den Modulen „Radio“, „Theater“, „Sprechen und Sprache“ und „Raumgestaltung“
- 15.02.2001:
Fortbildung zum Teilbaustein „Stimme“ (Bereich „Sprechen und Sprache“)
- 23.03.2001:
Fortbildung zum Baustein „Musik“
- 05.-07.11.2001:
Fortbildung zu den Teilbausteinen „Kommunikation“ und „Erzählen“ aus dem Bereich „Sprechen und Sprache“, sowie in den Bausteinen „Kunst“ und „Theater“

In diesen Veranstaltungen erfuhren die Lehrerinnen unter Anleitung von Experten das zuhörförderliche Potenzial der Bausteine praxisnah und reflektierten die Umsetzungsmöglichkeiten an ihren Schulen.

Zusätzlich zu den werkstattorientierten Arbeitskreistreffen fanden sechs Fortbildungen statt, die dem Erfahrungsaustausch über die praktische Umsetzung sowie der Vorbereitung der schulpraktischen Publikation dienten.

Außerdem wurden vertiefende ein- bis zweitägige Workshops angeboten, die die Lehrerinnen entsprechend eigener Neigungen wählen konnten:

- 09.-10.03.2001:
Radio
- 03.05./05.04.2001:
Workshop zur Verbindung von Kunst und Musik im Zusammenhang mit der Ausstellung „boing-Klangkörper“ im Kinder- und Jugendmuseum München
- 05.05./19.05.2001:
Stimmbildung
- 22.90.2001:
Einführung in digitalen Audioschnitt
- 24.11.2001:
Bewegungstheater

Als besondere Form werkstattorientierter Fortbildungen wurden bausteinspezifische Praxisangebote mit Experten aus den verschiedenen Bereichen ermöglicht. Diese Angebote richteten sich an einzelne Projektklassen, bezogen aber auch zum Teil mehrere Klassen einer Schule ein. Für die beteiligten Lehrerinnen bot sich über diese Zusammenarbeit mit Künstlern und Vertretern anderer Berufe sowie durch die beobachtende Teilnahme an den Unterrichtsprojekten in ihrer eigenen Klasse eine sehr praxisnahe und klassenspezifische Fortbildungsmöglichkeit. Innerhalb des Projektzeitraums fand in jeder Projektklasse mindestens eine bausteinspezifische Praxismaßnahme statt. Sie sind somit Bestandteil des Fortbildungsangebots wie auch der Projektumsetzung.

3.1.3 Handlungsfeld III: Transfer und Verstetigung

Um die Hör- und Zuhörförderung als pädagogische Aufgabe von Schule und Unterricht sowie die Anregungen und Ergebnisse für die pädagogische Praxis über das Projekt hinaus wirksam werden zu lassen, sind folgende Implementationsschritte notwendig:

- Institutionalisierung in der schulischen Bildungspraxis
- Verbreitung in der Fachöffentlichkeit sowie in der bildungspolitisch interessierten Öffentlichkeit
- Aufbau eines Netzwerkes Zuhörförderung

3.2 Projektablauf

Weil die Entwicklung von Materialien und Unterrichts Anregungen eng mit der Lehrerfortbildung und dem Austausch zwischen den Lehrerinnen und Lehrern gekoppelt war, wird im Folgenden der Projektverlauf in den Handlungsfeldern I und II zusammenhängend dargestellt. Auf die Umsetzung des Handlungsfeldes III geht Teil IV ein.

Die Vielfalt der Umsetzungsmöglichkeiten, die Anlage als Entwicklungsprojekt und die Beteiligung unterschiedlicher Klassen- und Schulstufen führte zu einer individuellen Umsetzung der Projektidee in die Praxis. Einzige Vorgabe war, dass die Lehrerinnen mindestens einen Baustein pro Projektschuljahr auswählten. Daher waren die Intensität der Arbeit und die Aktivitäten innerhalb der Bausteine sehr unterschiedlich.

Im Folgenden wird zunächst die jeweilige Bausteinidee kurz erläutert, der Input der Fortbildungsmodule dargestellt und anschließend die praktische Umsetzung zusammengefasst.

3.2.1 Baustein Hörclub

Hörclubs sind klassenübergreifende Arbeitsgemeinschaften, die sich mit dem bewussten Hören und Zuhören befassen und zur Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Wahrnehmungen anregen. Im Mittelpunkt stehen Hörspiele und Spiele zum Hören. Um den besonderen Stellenwert dieses zusätzlichen Angebots der Schule für die Förderung des Hörens und Zuhörens hervorzuheben, sollte den Hörclubs ein eigener Raum zur Verfügung gestellt werden.

In die Hörclubidee eingeführt wurden die Lehrerinnen in der ersten Arbeitskreissitzung zu Beginn des Projektes. Ein Mitinitiator der Hörclubs⁴ und Vertreter der Stiftung Zuhören stellte das Materialpaket und die Möglichkeiten des aktiven Umgangs mit den Hörkassetten über die Verbindung mit Musik, Kunst oder Theaterelementen vor. Kriterien zur Bewertung von Hörspielen, die Bedeutung der Raumatmosphäre und der

⁴ Volker Bernius, Hessischer Rundfunk; in Hessen entstanden 1999 die ersten Hörclubs auf Initiative des Hessischen Rundfunks. Die mittlerweile gegründete Stiftung Zuhören verbreitet die Hörclubidee bundesweit.

eigenen Zuhörhaltung für das Hörerleben sowie verschiedene Rituale zur Strukturierung der Hörclubstunde wurden vermittelt. Exemplarisch lernten die Lehrerinnen Spiele zum Hören und Ideen zur Gestaltung von Klangereignissen kennen.

In den zwei Projektschuljahren wurden an allen beteiligten Grundschulen Hörclubs mit insgesamt vierzehn Gruppen eingerichtet. Dazu bekamen die Schulen von der Stiftung Zuhören ein Materialpaket zur Verfügung gestellt sowie eine Stereoanlage und ein Mikrofon⁵. Das Materialpaket umfasste Hörspielkassetten unterschiedlicher Qualität und mit unterschiedlichem Anspruchsniveau, sowie Anregungen zur aktiven Weiterarbeit mit den Hörspielen. Spiele zum Hören, eine CD mit einer Sammlung besonderer Klangerlebnisse und Anregungen zur Einrichtung des Hörclubraumes, Clubausweise und Plakate waren ebenfalls in dem Materialpaket enthalten.

Die Umsetzung der Hörclubidee in den einzelnen Gruppen erfolgte sehr unterschiedlich, sowohl was die äußeren Rahmenbedingungen betraf als auch die inhaltliche Gestaltung.

So war es nicht an allen Schulen möglich, einen eigenen Raum zur Verfügung zu stellen. Teilweise wurde er im Laufe des ersten Projektjahres eingerichtet, teilweise fanden die Treffen im Musiksaal oder auch im Klassenzimmer statt. An drei Schulen war zunächst ein eigener Raum vorhanden. Jedoch verlegten die Lehrerinnen die Hörclubtreffen in ihr Klassenzimmer – sei es, weil der Raum zu unpraktisch gelegen (in einem anderen Gebäude), zu klein oder die Koordination zur gemeinsamen Nutzung mit anderen organisatorisch zu umständlich war. Ausgestattet mit gemütlichen Sitzgelegenheiten wie Matratzen, Sofa, Sessel, Kissen oder auch Teppichen wurden die Räume über die Unterstützung von Eltern und Elternbeirat. Regale und andere Elemente wie beispielsweise Instrumente oder Kassettenrekorder wurden aus dem Schulinventar bezogen.

Nicht alle Hörclubs waren klassenübergreifend zusammengesetzt. Aus organisatorischen oder individuellen Gründen setzten sich drei Hörclubs nur aus den Kindern der Projektklasse zusammen. In den anderen Hörclubs umfassten die Gruppen zwei bis drei Klassenstufen, unterschiedlich zusammengesetzt aus 1./2., 2./3. und 3./4. oder 1.-3. und 2.-4. Jahrgangsstufe. Im zweiten Projektjahr gab es auch Hörclubs mit bereits hörcluberfahrenen Kindern und mit Kindern, die zum ersten Mal dabei waren.

Die Größe der Gruppen variierte zwischen sieben und achtzehn Kindern. Diese trafen sich teilweise wöchentlich am Vormittag oder am Nachmittag für eine Schulstunde. An einer Schule fanden die Treffen vierzehntägig, dafür als Doppelstunde statt. In einer Schule, in der die Rektorin selbst Hörclubleiterin war, konnte die Dauer des Treffens für eine ganze Zeitstunde (60 min) eingerichtet werden.

Die inhaltliche Gestaltung der Hörclubs war ebenfalls sehr unterschiedlich. Zu Beginn orientierten sich die meisten Hörclubs noch am vorhandenen Material und den Empfehlungen zur Strukturierung des Ablaufs über Hör-Rituale. Sie begannen die Stunde mit einem Klangereignis und stellten das Anhören der Hörspielkassetten in den Mittelpunkt. Im weiteren Verlauf hielten sich einzelne Hörclubs mehr oder weniger an diese Struktur, andere lösten sich auch ganz davon, je nach den Vorlieben der Lehrerin oder den Interessen der Kinder. Alle Hörclubs gingen über das Anhören von Kassetten hinaus und produzierten eigene kleinere Hörstücke oder auch größere Hörspiele,

⁵ Diese technische Ausstattung konnte mit Unterstützung der Kinder- und Jugendstiftung der Stadtsparkasse München finanziert werden.

angelehnt an ein Buch, einen fertigen Text oder auch an frei erfundene Texte. Ein Hörclub wurde ausgeweitet zu einer Hörclub-Radio-AG, in der überwiegend Produktionen für die schulinternen Sendungen im Vordergrund standen. In einem anderen Hörclub ergab sich ein musikalischer Schwerpunkt und es entstanden mehrere musikalische Kompositionen aufgrund der Erfahrungen mit dem Projekt Musik zum Anfassen (vgl. 3.2.2). Teilweise nahmen die Hörclubgruppen auch an bausteininternen Praxismaßnahmen teil (Radio, Musikalische Weltreise, boing-Klangkörper; vgl. 3.2.2ff.).

3.2.2 Baustein Musik

Der Baustein Musik sollte über die Zusammenarbeit mit Komponisten und Musikern Möglichkeiten eröffnen, Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern verschiedene Aspekte moderner Musik in tätiger Aneignung näher zu bringen, insbesondere indem Verständnis geweckt wurde für musikalische Kommunikation, Klangfarben, Geräusche, Umgang und Einsatz technischer Medien.

Für diesen Baustein wurden auf allen Ebenen Fortbildungen angeboten. Zum einen wurden die Lehrerinnen im Rahmen der Ausstellung „boing-Klangkörper“ von dem Ausstellungsmacher selbst, einem Musikpädagogen und Klangkünstler⁶, werkstatorientiert in den Hintergrund der Ausstellungsinhalte und Exponate eingeführt. Zum anderen konnten mehrere bausteinspezifische Praxisangebote vermittelt werden, an denen insgesamt neun Lehrerinnen mit ihren Klassen teilnahmen.

So fand in beiden Projektjahren „Musik zum Anfassen“ statt, in Kooperation mit einer Projektgruppe aus Musikern und Komponisten, die dieses Angebot für Schulen konzipiert hatte⁷. Insgesamt nahmen vier Projektschulen daran teil. Über einen Zeitraum von mehreren Wochen arbeiteten die Musiker einmal pro Woche mit den teilnehmenden Klassen zu verschiedenen Themen (Stille hören; Wirkung von Musik, Womit man Musik machen kann – Stimme und Körper, Musik selbst erfinden).

Jede Veranstaltung wurde von einer anderen Instrumentengruppe begleitet (Bläserquintett, Streichquartett, Gesang und Percussion-Instrumente, gemischte Besetzung aus Schlagwerk, Akkordeon, Saxophon, Piccoloflöte, Bassklarinette).

Grundbausteine jeder Veranstaltung waren musikalische Darbietungen aus verschiedenen Epochen und Stilrichtungen durch die Musiker, Eigenkompositionen der Kinder sowie das „Anfassen“ und Ausprobieren der Instrumente. Hörendes Erleben von Musik und aktives „Hörenmachen“ im spielerisch-experimentellen Umgang mit Musik wechselten sich in jeder Veranstaltung ab. Zu jedem Thema wurde mit den Kindern ein eigenes Stück erarbeitet, grafisch auf einer großen „Wandpartitur“ notiert und vertont, wozu Körperinstrumente, Raumklänge, Alltagsgegenstände und die Instrumente der Musiker verwendet wurden. Am Ende der Reihe stand ein öffentliches Konzert mit den Kompositionen der Kinder und Darbietungen der Musiker.

An vier Schulen fand der Workshop „Musikalische Weltreise“ statt. In dieser eintägigen Veranstaltung für mehrere Klassen einer Schule führte ein Musikpädagoge und Klangkünstler die Kinder durch unterschiedliche musikalische Traditionen. Die Kinder lernten kleine Spiele, Lieder und Tänze aus einzelnen Ländern und erlebten, wie mit einfachen Mitteln und verschiedenen musikalischen Kompositionsregeln aus Klängen

⁶ Michael Bradtke, vgl. www.musikaktion.de.

⁷ Zur Gruppe und ihrem Konzept siehe www.musikzumanfassen.de.

von Mund, Kopf, Händen, Fingern und Füßen Musik entsteht und zur Kommunikation beitragen kann.

Drei Projektklassen und zwei Hörclubs bekamen im Rahmen der Mitmach-Ausstellung „boing-Klangkörper“ im Kinder- und Jugendmuseum München eine Führung. In interaktiven Klanginstallationen erfuhren die Kinder den Zusammenhang von Klangfarben und Farbklingen, setzten grafische Muster in Kompositionen um und spielten mit Instrumentenklingen, deren visueller Darstellung sowie der Vertonung von Bildzeichen. Prinzipien der Tonerzeugung bei Saiten-, Schlag- und Blasinstrumenten konnten anhand von Ausstellungsobjekten und durch den Bau einfacher Instrumente erfahren werden.

Die Verbindung von Musik und bildender Kunst sowie von Musik und Theater wurde an drei Schulen eigenständig über die fachliche Zusammenarbeit mit Komponisten und Musikern in Unterrichtsprojekten umgesetzt und öffentlich aufgeführt. Daneben wurden die bausteinspezifischen Angebote vielfältig in den Unterrichtsalltag nicht nur des Musikunterrichts eingebracht (unter anderem Dosenorchester, Bodypercussion, Arbeit mit Partituren, Klangkonzerte, Trommeln, Verbindung von Musik und bildender Kunst, Musik und Mathematik, Musik und Sprache, rhythmische Elemente).

3.2.3 Baustein Radio

Der Baustein „Radio“ sollte Beispiele für die Produktion von Beiträgen für dieses spezifische Zuhörmedium sowie für die bewusste Rezeption ausgewählter Angebote dieses Mediums nutzen und dabei auch die Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen für die technische Ver- und Bearbeitung von Aufnahmen erweitern (unter anderem Einsatz von Kassettenrekorder, Mikrofon, Schnitttechnik).

In diesem Baustein fand zu Beginn des Projektes eine werkstattorientierte Fortbildung mit einer Rundfunkjournalistin⁸ statt. Dabei lernten die Lehrerinnen journalistische Arbeitsformen kennen, erprobten den Umgang mit Mikrofon und Aufnahmegerät, setzten sich mit dem Schreiben für das Hören auseinander, erlebten sich als Sprechende in ihren in Teamarbeit entstandenen Hörstücken und wurden in das Schneiden von Beiträgen mit Hilfe eines Audioschnittprogramms am Computer eingeführt. Auf Wunsch der Lehrerinnen wurden diese Erfahrungen im Verlauf des ersten Projektjahres in zwei weiteren ein- bzw. zweitägigen Workshops vertieft.

An insgesamt neun Schulen fanden im Projektzeitraum Radioprojekte in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk statt, an einer Schule auch eine schulinterne Lehrerfortbildung. Die Dauer der Radioprojekte war variabel. Sie fanden bei den jüngeren Kindern an einem Vormittag statt oder an bis zu zwei Projekttagen. In den höheren Klassen der beteiligten Gymnasien erstreckten sich die Projekte über mehrere Wochen (Kooperationsprojekt zwischen dem deutschen Gymnasium und der assoziierten Schule in Mailand) bis zu einem Jahr (Betreuung bei der Erstellung eines Hörspiels). Zum Teil fanden die Projekte während eines Schullandheimaufenthaltes statt oder innerhalb des Schulvormittags. Neben einzelnen Klassen nahmen auch Hörclubgruppen oder eine im Projektrahmen entstandene Radio-Arbeitsgemeinschaft daran teil.

⁸ Elke Dillmann, Bayerischer Rundfunk, Kinder machen Radio.

Unter Leitung der Radiojournalistin wurden die Kinder spielerisch in das Sprechen für ein Hören ohne visuelle Verständigungshilfen eingeführt. Sie erfuhren den Umgang mit Mikrofon und Stimme, lernten journalistische Arbeitsformen wie Interview, Umfragen oder Reportagen kennen und wurden mit der Aufnahmetechnik vertraut gemacht. In Gruppen erstellten sie zu verschiedenen selbst gewählten Themen kleinere Beiträge oder - im Falle der Arbeitsgemeinschaft an einem beteiligten Gymnasium - ein ganzes Hörspiel und schnitten diese selbständig am Computer mit Hilfe eines digitalen Audio-Schnittprogramms. Die entstandenen Beiträge und Hörproduktionen wurden als Pausen- oder Schulradio innerhalb der Schule gesendet oder im Rahmen von Rundfunk-Sendezeiten veröffentlicht. Im letztgenannten Fall konnten die Kinder bzw. Jugendlichen die Sendung mitmoderieren und einen Sendeablauf in einer Rundfunkanstalt miterleben.

Aus den Radioprojekten entstanden an vier Schulen regelmäßige Pausen- oder Schulradiogruppen bzw. Arbeitsgemeinschaften, offen für alle interessierten Schülerinnen und Schüler. An dem beteiligten Gymnasium übernahmen die Jugendlichen selbständig die Organisation des Pausenradios, zusätzlich zu der angebotenen Radio-Arbeitsgemeinschaft. An einer Schule wechselte die Verantwortung für die Beiträge des Pausenradios von Klasse zu Klasse.

Elemente aus den Radioprojekten wurden in den Unterricht übernommen. So arbeiteten mehrere Lehrerinnen verstärkt mit Mikrofon und Kassettenaufnahmen, und zwar sowohl im Musik- als auch im Deutsch- oder Fremdsprachenunterricht (unter anderem Geräusch- und Klangaufnahmen, Geschichten, Szenen oder Gedichte vertonen oder zu einem Hörspiel ausgestalten, kleine Hörgeschichten nach Büchern oder Kassetten entwickeln und aufnehmen, Interviews, Reportagen aus verschiedenen Ländern, Tagesberichte im Schullandheim, Hörportraits im Rahmen eines Brieffreundschaftsprojekts zwischen der assoziierten italienischen Schule und einer Hauptschule, Leseaufnahmen).

3.2.4 Baustein Kunst

In diesem Baustein stand das Zusammenspiel von Sehen und Hören im Mittelpunkt. Die Übertragung von akustischen bzw. musikalischen Ereignissen in visuelle Ausdrucksformen oder umgekehrt die Beschäftigung mit dem Klang der Bilder sollte der Schulung von Auge und Ohr dienen.

In einer werkstattorientierten Fortbildungseinheit setzten sich die Lehrerinnen intensiv mit der Verbindung von Malerei und Musik, den Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Sehen und Hören bezogen auf die Gestaltungsparameter und die zeitliche Verarbeitung, mit der Umsetzung von Bildern in Klänge und Klänge in Bilder, von Bildern in Sprache und umgekehrt sowie mit Klanginstallationen zur verbindenden Gestaltung eines Gesamterlebnisses auseinander. Somit wurde der bereits im ersten Projektjahr stattgefundene Workshop „boing-Klangkörper“ zur Verbindung von Musik und Kunst (vgl. 3.2.2) in Richtung Bildende Kunst ergänzt und erweitert.

Drei Projektschulen mit insgesamt vier Klassen nahmen an dem bausteinspezifischen Praxisangebot „Klang der Bilder“ im Rahmen einer Ausstellung mit Bildern Theo van Duisburgs in Kooperation mit dem Museum Villa Stuck in München teil. Ein Museumspädagoge und Klangkünstler führte die Kinder durch die Ausstellung. Exemplarisch wurden zu einigen Bildern mit Stimme und Körperklängen Improvisationen erarbeitet oder der optische Aufbau der Bilder als

Kompositionsdarstellung interpretiert und im Sinne einer Partitur vertont. Die Kinder erfuhren über die Auseinandersetzung mit den Bildern die Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede von Kunst und Musik als Ausdrucksmedium in der Zeit. Zum Abschluss malten die Kinder ihre eigenen „klingenden“ Bilder.

Zu diesem Baustein entstanden in der Unterrichtspraxis u.a. Hörgeschichten zu Bildern von Keith Hearing, Bilder zu typischen Klängen der Schule, ein Bilderbuch zu Klängen des Meeres oder ein begehbare Bilderbuch als Klanginstallation (Projekt Farben – Klänge – Worte). Farben und Vokale wurden in Beziehung gesetzt („Klingt ‚a‘ blau?“) und zu Musik gemalt, unter anderem auch auf Dias.

3.2.5 Baustein Sprechen und Sprache

Der Baustein „Sprechen und Sprache“ stellte neben Übungen zur basalen Wahrnehmung von Sprache und die Reflexion über die Bedingungen des Zuhörens die Auseinandersetzung mit schriftlicher Literatur und Erzählkunst sowie mit Lautgedichten in den Mittelpunkt. Der Baustein umfasste vier Schwerpunkte:

- die akustische Auseinandersetzung mit Sprache und Sprachen
- die Stimme und ihre Wirkung auf das Zuhörverhalten
- die Wirkung des eigenen Kommunikationsverhaltens auf den Zuhörer und den achtsamen Umgang miteinander
- Erzählen und Erzählkunst

Diese Schwerpunkte wurden in verschiedenen werkstattorientierten Fortbildungseinheiten aufgegriffen und zum Teil in Workshops vertieft (Stimme, Erzählen). Dabei ging es im Teilbaustein Sprache um den Zusammenhang von Körperwahrnehmung und Sprechen, Sprachspiele mit Lautgedichten und konkreter Poesie, den Klang von Sprache und Sprachen sowie um die akustische Darstellung von Hörbarem in literarischen Texten. Auch der Einsatz auditiver Medien (Hörbücher, Hörspiele, Hör-CDs zu Gedichtbänden usw.) zur Schulung des ästhetisch-kritischen Hörvermögens wurde innerhalb dieser Fortbildungseinheit angeregt.

Bestandteil der Fortbildungen im Bereich Stimme waren der Zusammenhang von Hören und Sprechen, der Einfluss von inneren und äußeren Bedingungen auf die Stimme, Prinzipien der Arbeitsweise mit der Stimme sowie Übungen zu folgenden Aspekten: der Kontext von Körperhaltung - Bewegung - Atmung - Stimme und Person, Stimm- und Sprechvorbereitung zum ökonomischen Sprechen sowie lebendiges und gestaltendes Sprechen. Neben der Auseinandersetzung mit der Wirkung der Stimme auf das Zuhörverhalten ging es auch um eine Verbesserung des eigenen Sprechens zur Vorbeugung von Stimmerkrankungen durch die Belastungen des Lehrerberufes. Auch wurde das eigene Stimmvorbild für die Schülerinnen und Schüler reflektiert.

Im Teilbaustein Kommunikation wurden die Lehrerinnen mit Übungen zum aktiven, verstehensorientierten Zuhören und mit Aspekten von professioneller Kommunikation in ihren Fähigkeiten geschult, ein zuhörförderliches kommunikatives Unterrichtsklima zu gestalten. Dies umfasste die Reflexion von Gruppenprozessen, von Bedingungen schulischer Kommunikation, methodische Hilfen bei Konflikten sowie eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Kommunikationsverhalten.

Um den Eigenwert der Mündlichkeit und die Kunst des Erzählens zur Gestaltung von Zuhörsituationen ging es in der werkstattorientierten Fortbildung zum Teilbaustein Erzählen. Angeleitet durch einen Erzähler erfuhren die Lehrerinnen spielerische Möglichkeiten, um Erzählfähigkeiten zu entwickeln, Kontakt zu den Zuhörern aufzubauen, Geschichten zu finden, auszugestalten und frei zu erzählen. Die Verbindung von Erzählen als kulturellem Ausdruck zu Interkulturellem Lernen war außerdem der Schwerpunkt einer Fachtagung.

Fast alle Schulen luden im Projektzeitraum Erzähler ein, zum Teil für einzelne Klassen, zum Teil für mehrere Klassen gemeinsam.

An einer Schule wurde eine Erzählwerkstatt, angelehnt an das Konzept von Claus Claussen (Claussen & Merkelbach 1995), eingerichtet. An vier Schulen wurden im Rahmen von Projektwochen zuhörfördernde Kommunikationsmethoden eingeführt, auf die im Schulalltag besonders bei Konflikten immer wieder zurückgegriffen wurde.

Grundlage der „Giraffensprache“ war ein Konzept gewaltfreier Kommunikation nach dem Programm von Ignjatovic-Savic u.a. (1998). Dieses Konzept verdeutlicht den Kindern anhand zweier Tierfiguren - Giraffe und Wolf - die Auswirkungen ihres Sprach- und Zuhörverhaltens gerade in Konfliktsituationen. Sie lernen einerseits, ihre Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen und auszudrücken, andererseits auf das zu hören, was der andere an Gefühlen und Bedürfnissen mitteilt. Über die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und die Erweiterung des eigenen Ausdrucksrepertoires sollten die Bedingungen für gegenseitiges Zuhören und achtsamen Umgang miteinander verbessert werden. Kommunikative Strategien wurden in einer Grundschule auch im Rahmen von Klassen- und Schulversammlungen praktiziert und reflektiert.

An einer Schule fand ein Projekt zu Zuhörstrategien statt. In einem „Zuhörtagebuch“ hielten die Kinder direkt nach einzelnen Schulstunden über mehrere Tage verteilt fest, wie sie ihr Zuhörverhalten einschätzten, was sie beim Zuhören gestört hatte und was ihnen geholfen hätte. Verschiedene Zuhörstrategien wurden thematisiert, von den Kindern ausprobiert und reflektiert.

An einer Schule fand ein pädagogischer „Tag zur Stimme“ statt. Die Anregungen zur Stimmarbeit wurden im Rahmen des Deutschunterrichts an mehreren Schulen aufgegriffen. Auch die Ideen zur akustischen Auseinandersetzung mit Sprache wurden im Deutschunterricht umgesetzt und weiterentwickelt. Sprach- und Stimmspiele, Sprachenvergleiche (Italienisch - Deutsch, Latein - Deutsch), vorhandene auditive Medien und eigene Aufnahmen mit Sprache, Klängen und Geräuschen wurden vielfältig in den Unterrichtsalltag integriert. Texte oder Gedichte wurden als Hörbilder gestaltet. Zwischen einer Münchner Schule und der assoziierten deutschen Schule in Mailand entwickelte sich ein akustisches Brieffreundschaftsprojekt, bei dem statt Briefen selbst besprochene Kassetten ausgetauscht wurden.

3.2.6 Baustein Theater

Mit dem Baustein „Theater“ sollte dem Zusammenspiel von Bewegung, gestischem und mimischem Ausdruck, Stimmeinsatz und Klang Rechnung getragen werden. Dabei ging es zum einen darum, diese verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten für die Gestaltung von

Zuhörsituationen zu nutzen. Zum anderen sollte die Wirkung der Ausdrucksmöglichkeiten in gestalteten Szenen erfahren und analysiert werden.

Zu diesem Baustein fanden zwei werkstatorientierte Fortbildungseinheiten statt, einmal mit einer Einführung in die dramaturgische Gestaltung von Texten über Stimme und Körpersprache, das andere Mal mit einer Einführung in den Gestaltungsprozess einer „Performance“ über die Elemente Rhythmik, Pantomime, Spiel und Klang. Zusätzlich wurde ein Workshop „Bewegungstheater“ angeboten mit vielfältigen Anregungen zum spielerischen Üben von Körper- und Stimmausdruck, Bewegung im Raum und szenischer Gestaltung.

Die Umsetzung umfasste die Integration der spielerischen Übungen in den Unterrichtsalltag, die intensive Auseinandersetzung mit einer Ausdrucksmöglichkeit (Videoaufnahmen zur Wirkung von Körpersprache und Bewegung), die szenische Darstellung von Geschichten und Hörspielen im Unterricht bis hin zu größeren Theater-Projekten mit abschließender Aufführung für die Schule (Klangtheater „Aulaklänge“ und „Bewegte Bilder“). In einer Klasse wurde in Kooperation mit einer benachbarten Schule und unter Mitarbeit eines Komponisten und Musikers ein eigenes Musiktheaterstück entwickelt und öffentlich in einem Stadtteiltheater aufgeführt.

3.2.7 Baustein Klangumwelt / Raumgestaltung

In diesem Baustein sollte, anknüpfend an die akustikökologische Bewegung⁹, die Auseinandersetzung mit den akustischen Gegebenheiten der „Klanglandschaft Schule“ sowie die akustische Gestaltung im Mittelpunkt stehen. Die leitende Frage „Wie hört sich unsere Schule an?“ sollte neben der Sammlung und Registrierung von typischen „soundmarks“ (wie Klingelzeichen, Schulhoflärm, periodisch wiederkehrende Geräuschkulissen) zu einer Verständigung darüber führen, was diese „soundmarks“ über das soziale Klima, den Respekt voreinander und über die Situation der Beteiligten aussagen. Die Gestaltung der Klanglandschaft Schule sollte sowohl eine klangästhetische Gestaltung als auch die Verbesserung der raumakustischen Bedingungen einbeziehen.

In einer werkstatorientierten Fortbildung wurden die Lehrerinnen in den akustikökologischen Ansatz eingeführt. Sie lernten Hörspaziergänge als Methode kennen, um Alltagshören bewusst zu machen und für die akustische Qualität der Umwelt zu sensibilisieren. Eine Auseinandersetzung mit Klangqualitäten, individuellen Klangempfindungen und durch Klänge ausgelösten Assoziationen sowie der ästhetischen Gestaltung von Hörerlebnissen über Klänge und die klangliche Darstellung eines Ortes wurde ergänzt mit Informationen aus der Lärmwirkungsforschung über die Wirkung der Raumakustik auf Lern- und Leistungsfähigkeit, soziales Verhalten und psychische Verfassung der Kinder und Lehrkräfte. Vertieft wurden diese Fortbildungsinhalte auf einer Fachtagung zur Akustischen Schulgestaltung.

Innerhalb dieses Bausteins konnte in Kooperation mit dem Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen der Universität Oldenburg in zwei Schulen eine Feldstudie

⁹ Diese geht wesentlich auf den kanadischen Komponisten Murray Schafer zurück. Dabei geht es darum, die für eine Umgebung charakteristischen Geräusche, sogenannte „soundmarks“, sowie die Beziehungen zwischen diesen akustischen Ereignissen, räumlichen und sozialen Gegebenheiten zu erfassen. Darauf aufbauend ist es das Ziel des „Akustikdesigns“, Räume und Orte so zu gestalten, dass erwünschte akustische Eigenarten bestärkt und unerwünschte Wirkungen verringert werden (vgl. Schafer 1988, 249ff).

zur Wirkung von passiven (Akustikdecken) und aktiven (Soundfield-Systemen¹⁰) raumakustischen Maßnahmen auf die Wahrnehmung von Lautstärke und akustischer Umweltqualität bei Kindern und Lehrerinnen durchgeführt werden. Zusätzlich erprobten vier Schulen den Einsatz von Soundfield-Systemen über einen längeren Zeitraum.

Neben diesen baulichen und technischen Maßnahmen fanden an zwei Schulen pädagogische Projekte zur akustischen Schulgestaltung statt. Unter dem Motto „Wir beruhigen unser Klassenzimmer“ verständigten sich die Schülerinnen und Schüler über störende Geräuschquellen von Türen, Stühlen und Tischen und beseitigten diese mit Hilfe von Molton, Filz und Schaumgummi. Glatte Flächen wurden zur Schallabsorbierung mit Filtertütenpapier und Stoffbahnen strukturiert und nebenbei optisch verschönert. Zur klangästhetischen Gestaltung wurden von den Schülern wechselnde Klangereignisse installiert: Klangräseltaschen im Treppenhaus, eine Klangwand im Keller mit verschiedenen Instrumenten, ein verschiebbarer Klangwagen, ein Erdloch-Xylophon. Klingende Stoffbahnen oder Spiralen (mit Metallplättchen oder Glöckchen) wurden in den Bäumen im Pausenhof aufgehängt. Mit einem Komponisten zusammen setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Anteil „am Ton“ in der Schule auseinander und gestalteten die Rhythmisierung des Schulalltags durch die von Menschen erzeugten Geräusche nach („Die komponierte Schule“). Daneben entstand mit den Schülern ein Film zur akustisch gestalteten Schule.

In Hörspaziergängen, Hörprotokollen verschiedener Stellen im Schulhaus zu verschiedenen Tageszeiten, Hörbildern eines Schultags, der akustischen Erkundung verschiedener Orte in der Schule - zum Teil in Verbindung mit Radioprojekten oder musikalischen bzw. szenischen Gestaltungen (Sendung über Lieblingsplätze, Klangkonzerte verschiedener Gänge, Aulaklänge) – sowie in Hörrätseln mit Alltagsklängen, vielfältigen Klangspielen im Unterricht und der Verständigung über angenehme und unangenehme Klänge wurden die Anregungen dieses Bausteins in die Praxis umgesetzt und weiterentwickelt.

4. Zusammenarbeit mit anderen Stellen und Projekten

Die Zusammenarbeit mit Bildungs- und Kultureinrichtungen, mit öffentlichen und privaten Trägern, mit Experten und Expertinnen verschiedener (Kunst-)Sparten wurde bezogen auf die drei Handlungsfelder (vgl. II.1) organisiert und entwickelt:

Für die Umsetzung an Schulen (Handlungsfeld I) wurde die Zusammenarbeit von Künstlern, Museen und Radioexperten mit Schulklassen organisiert und begleitet. Die Stiftung Zuhören sowie die Kinder- und Jugendstiftung der Stadtsparkasse München unterstützten die Einrichtung von Hörclubs. Akustikexperten und -firmen ermöglichten die akustische Sanierung einzelner Klassenräume.

In der Lehrerfortbildung (Handlungsfeld II) kooperierte das Projektteam ebenfalls mit Künstlern verschiedener Sparten, der Stiftung Zuhören sowie mit der Regierung von Oberbayern und mit dem Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung. Die

¹⁰ Mit Hilfe dieser Lautsprechersysteme wird der Sprachschall der Lehrkraft gleichmäßig im Klassenraum verteilt, so dass sie auf allen Plätzen gleichermaßen zu verstehen ist (vgl. Klante & Janott 2002).

Lehrerfortbildungen fanden im Rahmen eines regelmäßig tagenden Arbeitskreises statt, der vom Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung organisiert wurde.

Zur Sicherung des Transfers und der Verstetigung (Handlungsfeld III) fanden Kooperationen mit verschiedenen Bildungs- und Kultureinrichtungen, dem Rundfunk, Vertretern anderer Fachrichtungen sowie mit öffentlichen und privaten Sponsoren statt, die vor allem einen Beitrag zur Finanzierung der Fachtagungen leisteten.

Im Einzelnen wurde mit folgenden Einrichtungen zusammengearbeitet:

- Akademie für Lehrerfortbildung und Personalentwicklung, Dillingen an der Donau
- Akademie für Politische Bildung, Tutzing
- Akustikbüro Oldenburg
- Ausländerbeirat der Landeshauptstadt München
- Bayerischer Rundfunk / Bayern2Radio / Kinderfunk „Kinder machen Radio“
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
- Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
- BMW Group
- Carl Friedrich von Siemens Stiftung
- Dynamic Protection GmbH, Duisburg
- Ecophon GmbH, Lübeck
- Evangelische Akademie, Tutzing
- Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung
- Horizont 8 – Projekte und Kommunikation GmbH, Düsseldorf
- Hörzentrum Oldenburg
- Institut für interdisziplinäre Schulforschung der Universität Bremen
- Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen der Universität Oldenburg
- Kinder- und Jugendmuseum, München
- Kinder- und Jugendstiftung der Stadtsparkasse München
- Literaturhaus München
- Odenwald Faserplattenwerk GmbH, Amorbach
- OK Media Disc Service, Nortorf
- Projektgruppe „Musik zum Anfassen“
- Regierung von Oberbayern
- Sennheiser electronic GmbH, Wedermark
- Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung – ISB
- Stiftung Zuhören
- Stuckvilla
- Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Bayern
- Theater & Schule am Prinzregententheater
- Verein Zuhören e.V., Frankfurt am Main
- Verdi Bayern
- Westermann-Schulbuchverlag